Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14;
in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4;
in Grätz b. Hrn. L. Streisand;
in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse;
in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz;
in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.;
in Breslau: R. Jenke;
in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 168.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 19. Juli

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Amtliches.

Norddeutscher Bund.

Bekanntmachung wegen der Postsendungen an die mobile Armee.

Für die Dauer der Mobilmachung werden an die mobilen Militärs und Militärbeamten in Privat-Angelegenheiten:

gewöhnliche Briefe und Korrespondenzkarten, sowie Geldbriefe mit einem Werthinhalte unter und bis 100 Thaler einschließlich,

und zwar frei von Norddeutschem Porto befördert.

Korrespondenzkarten, welche nicht mit Freimarken beklebt sind, und welche bisher nur in Partien von wenigstens 100 Stück zu dem Preise von 5 Sgr. verabfolgt wurden, können von jetzt ab auch in kleineren Quantitäten, und zwar bis zu 5 Stück im Preise von 3 Pfennigen bei sämmtlichen Postanstalten entnommen werden.

Die Adressen der Sendungen an die mobilen Militärs und Militärbeamten müssen mit dem Vermerk „Feldpostbrief" versehen sein und genau ergeben

zu welchem Armee-Corps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Kompagnie (oder sonstigem Truppentheile) der Adressat gehört, welchen Grad und Charakter oder welches Amt bei der Militärverwaltung derselbe bekleidet.

Rekomandirte Sendungen können in Privatangelegenheiten an die mobilen Militärs und Militärbeamten nicht befördert werden.

Postvorschußsendungen und Postanweisungen sind von der Beförderung nach der mobilen Armee allgemein ausgeschlossen.

Zur Uebermittelung von Geldbeträgen an die mobilen Militärs und Militärbeamten ist daher — statt von der Postanweisung — von der portofreien Versendung des Geldes in förmlichen Geldbriefen bis zu je 100 Thalern einschließlich Gebrauch zu machen.

Privat-Päckereien an die mobilen Militärs und Militärbeamten werden bis auf Weiteres durch die Lokal-Postanstalten gegen die sonst üblichen Portosätze vermittelt.

Zur Förderung des Abgabegeschäfts ist es nothwendig, daß dergleichen Privat-Päckereien nur frankirt zur Post gelangen.

Es wird aber schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die Beförderung von Privat-Päckereien an die mobilen Militärs und Militärbeamten jedenfalls ausgeschlossen bleiben muß, sobald die größeren Marschbewegungen der Armee beginnen, da eine geregelte Zuführung von Päckereien an die Truppen in solchen Fällen erfahrungsmäßig nicht zu ermöglichen ist, ja für die operirende Armee selbst sehr lästig werden kann.

Der Termin, von welchem ab die Beförderung von Päckereien an die mobilen Truppen nicht mehr geschehen kann, wird seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden.

Berlin, den 17. Juli 1870.

General-Postamt.
Stephan.

Bekanntmachung.

Da die Postverwaltung eine namhafte Zahl ihrer Beamten zur mobilen Armee, theils für den Dienst mit der Waffe, theils zur Wahrnehmung des Feld-Postdienstes abgegeben hat, und außerdem zur Zeit durch zahlreiche Erkrankungen Einbuße an Personal erleidet, werden voraussichtlich an manchen Orten die Beamtenkräfte nicht mehr ausreichen, um die im § 23 des Reglements vom 11. Dezember 1867 zum Gesetze über das Postwesen des Norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 festgesetzten Dienststunden für den Verkehr mit dem Publikum in ihrer vollen Ausdehnung aufrecht zu erhalten.

Die Ober-Postdirektionen und Ober-Postämter sind daher ermächtigt worden, bei den Postanstalten ihres Bezirks die gedachten Dienststunden einzuschränken, soweit die unabweisliche Nothwendigkeit dies bedingt und es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Verkehrsinteressen geschehen kann.

Berlin, den 17. Juli 1870.

General-Postamt.
Stephan.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Montag 18. Juli. Für die Ueberreichung der von den Kommunalbehörden beschlossenen Adresse war denselben von Sr. Maj. dem Könige auf heute Mittag 12 Uhr eine Audienz gewährt. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hatten sich in der Aula der Universität versammelt. Sie begaben sich von dort im Zuge nach dem königl. Palais, wo sie von dem Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen v. Pückler und von dem Hofmarschall Grafen v. Perponcher empfangen und in den großen runden Saal geleitet wurden. Kurz nach 12 Uhr trat Se. M. der König ein, gefolgt von den beiden Herren Marschällen und dem Kgl. Flügeladjutanten Herrn Major v. Alten. Der Oberbürgermeister Seydel, nachdem er Se. Maj. den König um die Erlaubniß gebeten hatte, die Adresse vortragen zu dürfen, verlas dieselbe.

Nachdem im Anschluß an die Schlußworte der Adresse die Mitglieder der Kommunalbehörden den begeisterten Ruf hatten ertönen lassen „Gott schütze den König! es lebe der König!" nahm Se. Majestät das Wort und richtete an die Versammlung etwa folgende Ansprache:

„Es ist Mir, Meine Herren, außerordentlich wohlthuend, Sie in diesem erregten Augenblick hier versammelt zu sehen. Die Adresse, welche Sie im Namen Meiner Residenzstadt Mir überreicht haben, giebt den großen Empfindungen, die uns bewegen, in ergreifender Weise Ausdruck. Sie hat Mich durch ihre Wahrheit tief gerührt. Sie haben Recht: Ich habe diesen Krieg nicht zu verantworten. Gott weiß es, Ich trage keine Schuld. Eine Herausforderung war an mich gerichtet. Ich mußte sie zurückweisen. Die Antwort zündete. Der Empfang, der Mir überall in den Städten und Landen, durch die Ich gekommen, bereitet wurde, die Zustimmung, die ich von allen Seiten aus Deutschland, selbst von Deutschen jenseits des Meeres empfangen habe, die Begrüßung, welche Mir am Freitag Abend hier zu Theil wurde, haben Mich erhoben und mit Zuversicht erfüllt. Es werden schwere Opfer von Meinem Volke gefordert werden. Wir wollen es uns nicht verhehlen. Wir sind durch den unter Gottes Beistand erlangten raschen Sieg in zwei glücklichen Kriegen verwöhnt. So leichten Kaufes werden wir dieses Mal nicht davon kommen. Aber Ich weiß, was Ich von Meiner Armee, was Ich von Denen, die zu den Fahnen eilen, erwarten darf. Das Instrument ist scharf und schneidig. Der Erfolg, mit dem es geführt werden wird, steht bei Gott. Ich weiß auch, was ich von Denen erwarten darf, die — wie Sie es in Ihrer Adresse so schön betonen — berufen sein werden, die Wunden, die geschlagen, die Leiden und Schmerzen, die der Krieg bereitet, zu stillen und zu lindern. Noch einmal, meine Herren, was Sie Mir im Namen Meiner Residenz aussprechen, hat Mir innig wohlgethan. Ich danke Ihnen herzlich dafür und ich bitte Sie zugleich, der Bürgerschaft Meinen aufrichtigen Dank auszusprechen für den überraschenden Empfang, den Sie Mir bei Meiner Rückkehr bereitete und von dem Ich keine Ahnung hatte."

Nachdem Se. Maj. der König noch einige Worte an den Oberbürgermeister gerichtet, verneigte er sich freundlich grüßend gegen die Versammlung, welche tief ergriffen von den vernommenen Worten in den Ruf des Oberbürgermeisters „Se. Maj. der König Wilhelm lebe hoch" begeistert einstimmte.

Berlin, 18. Juli, Abends 10 Uhr 18 Min. Die offizielle Kriegserklärung ist noch nicht erfolgt, alle Friedenshoffnungen sind trotzdem völlig grundlos. Die Panzerflottille im deutschen Hafen ist gesichert. Die Grenze ist von den Franzosen noch nirgends überschritten, es wird zunächst ein Angriff auf Süddeutschland erwartet. Alle Allianzgerüchte sind unbegründet.

Frankfurt, 18. Juli. Die aus Paris gemeldete Nachricht, daß der russische Reichskanzler dort eingetroffen sei, ist falsch, da Fürst Gortschakoff, wie versichert wird, sich nicht dahin begeben hat.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Die Franzosen führen Proklamationen an die Hannoveraner bei sich, welche dieselben für den Fall des Eindringens in Deutschland zur Empörung auffordern.

Koblenz, 18. Juli, Mittags. Ihre Majestät die Königin empfing heute den Besuch des Fürsten von Wied. Unter Vorsitz der Königin ist der hiesige Zweigverein zur Pflege erkrankter und verwundeter Krieger sofort zur vorbereitenden Thätigkeit zusammengetreten.

Königsberg i. Pr., 18. Juli. Das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft hat einstimmig beschlossen, eine patriotische Adresse an Se. Majestät den König zu richten.

Neufahrwasser, 18. Juli. Zwei französische Schooner, von denen der eine mit Hafer für Rechnung der französischen Krone befrachtet bereits am Sonnabend segelfertig war, der andere aber seine Holzladung noch vervollständigt, werden hier zurückbehalten und dürfen bis auf Weiteres nicht aussegeln.

Breslau, 18. Juli, Abends 7 Uhr 35 Min. Soeben haben Magistrat und Stadtverordnete einstimmig nachstehende Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, die mit dem heutigen Abendzuge nach Berlin befördert werden wird:

Auf unerhörte Weise herausgefordert, haben Ew. Majestät persönlich die Ehre der deutschen Nation gegen eine demüthigende Zumuthung wahren und plötzlich eine folgenschwere Entscheidung treffen müssen. Im Gefühle wärmsten Dankes und stolzer Befriedigung bitten die heut versammelten Vertreter Breslaus Ew. Majestät die Versicherung huldreichst entgegen nehmen zu wollen, daß die Bürger dieser Stadt alle Opfer bringen werden, welche der ruchlos ins deutsche Vaterland getragene Krieg fordern sollte. Mit Gott denn für König und Vaterland!

Leipzig, 18. Juli. Die Leipziger Bank erhöhte den Diskont auf 9 pCt. und den Lombardzinsfuß für Waaren und Effekten auf 10 pCt.

Dresden, 18. Juli. Ein hiesiger Bürger spendete den vereinigten sächsischen internationalen Hilfsvereinen zur Pflege der im Felde verwundeten Krieger 1000 Thlr. — Die Stimmung gegen den französischen Uebermuth ist hier im Zunehmen.

Hamburg, 18. Juli. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Bürgerschaft wird eine dringliche Vorlage des Senates betreffend die Bewilligung eines Kredites von 500,000 Courant Mark zu Berathung gelangen. Der Antrag des Senates betont, daß Hamburg in Opferfreudigkeit in dem Kampfe um Deutschlands Unabhängigkeit keinem anderen Mitgliede des Bundes nachstehen dürfe.

Hamburg, 18. Juli. Die Bürgerschaft bewilligte heute 1 Million Mark anstatt der verlangten 500,000 Mark und schloß mit einem donnernden Hoch auf den König Wilhelm.

Darmstadt, 18. Juli. Die zweite Kammer ist auf Mittwoch den 20. Juli 9 Uhr Vormittags zur Sitzung einberufen.

München, 18. Juli. In die Abgeordnetenkammer bringt der Kriegsminister einen Gesetzentwurf über einen außerordentlichen Militärkredit von 26,700,000 Gulden. Der Ministerpräsident empfiehlt die Annahme desselben und bemerkt, es handle sich nicht mehr um die spanische Thronfrage, sondern um die deutsche Frage. Nach der Ausschußvorberathung findet heute Abend Schlußplenarberathung statt.

Brüssel, 18. Juli, Vormittags. Der Kanzler des Norddeutschen Bundes hat gestern die telegraphische Anzeige an die luxemburgische Regierung gelangen lassen, daß der Norddeutsche Bund die Neutralität Luxemburgs so lange respektiren wird, als man französischer Seits dieselbe achten wird.

Luxemburg, 17. Juli. Morgens 4 Uhr. Es ist hier eine Proklamation der Stadtverwaltung angeschlagen, welche die Bürgerschaft auffordert, sich bei einem etwaigen Einrücken der Franzosen oder Preußen jeder Demonstration zu enthalten. Die hier erscheinende franzosenfreundliche Zeitung „Avenir" brachte gestern einen Artikel, um nachzuweisen, daß die Neutralität von Luxemburg nicht zu respektiren sei. Die Luxemburger könnten aber sicher darauf rechnen von den Franzosen als Freunde behandelt zu werden. — Wie hier versichert wird, hätte Frankreich der belgischen Regierung kundgethan, daß es die Neutralität Belgiens achten werde; eine derartige Zusicherung hat Luxemburg nicht erhalten, obwohl der luxemburgische Geschäftsträger Dr. Jonas wiederholt versucht hat, dieselbe zu erwirken.

Paris, 18. Juli. Der gesetzgebende Körper soll bis zur Berathung des Budgets der Stadt Paris zusammenbleiben.

Paris, 18. Juli. Die Legislative nahm den Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabeerhöhung von Schatzbons auf ein Maximum von 500 Millionen an. Die Deputirten wurden ermächtigt, Führerstellen in der Mobilgarde anzunehmen.

Haag, 18. Juli. Nachmittags. Das Ministerium hat heute durch eine in der ersten Kammer mitgetheilte Erklärung bestätigt, daß Preußen und Frankreich schriftlich die Verpflichtung anerkannt haben, die Neutralität der Niederlande zu respektiren. Die einberufenen Jahrgänge 1860—1869 sind nunmehr bei ihren Abtheilungen eingerückt.

Brüssel, 18. Juli, Morgens. Der „Moniteur belge" enthält ein Dekret, durch welches die Ausfuhr von Pferden zu Lande und zu Wasser, mit alleiniger Ausnahme der Füllen, bis auf Weiteres ganz untersagt wird.

Bombay, 16. Juli. Die hiesige Gesellschaft „Germania" hat folgendes Telegramm an den Bundeskanzler Grafen Bismarck abgesandt: „Gehet, Brüder und Schwestern, Hand in Hand. Fechtet mit Gott für König und Vaterland. Sieg der gerechten Sache!"

Brief- und Zeitungsberichte.

△ **Berlin**, 18. Juli. Morgen an dem Tage, an welchem vor 60 Jahren die Königin Luise aus Gram über die Vergewaltigung und Demüthigung des Vaterlandes starb, tritt der Reichstag zusammen, um über die schändliche Frivolität Frankreichs das Wort zu ergreifen. Die feierliche Eröffnung wird um 11¾ Uhr im Weißen Saale des königl. Schlosses erfolgen. Die erste Sitzung des Reichstags ist auf 1 Uhr anberaumt. In parlamentarischen Kreisen spricht sich die Erwartung aus, daß man mit der Konstituirung des Hauses rasch vorgehen werde, damit man so bald wie möglich zu dem materiellen Theil der Aufgabe gelange. — Wichtige Ereignisse oder diplomatische Kundgebungen von entscheidendem Charakter sind nicht zu konstatiren. Die gegenwärtige Situation ist übrigens nach diplomatischen Regeln formell nicht zu definiren. Eine eigentliche Kriegserklärung im völkerrechtlichen Sinne ist weder von der einen noch von der andern Seite erfolgt. Auch sind die diplomatischen Beziehungen formell noch nicht abgebrochen. Es wäre aber völlig unberechtigt, daraus die Schlußfolgerung zu ziehen, als läge eine Erhaltung des Friedens noch immer im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Es bestätigt sich vielmehr, daß Frankreich auf diplomatische Formen und diplomatische Vermittelung absolut nicht mehr Rücksicht nimmt und daß es entschlossen ist, den kriegerischen Worten entsprechende Thaten folgen zu lassen. Es scheint beabsichtigt zu werden, zunächst einen Hauptkrieg gegen Süddeutschland zu führen, in der Hoffnung, einmal die dortige Mobilisirung im Keime ersticken zu können, dann aber auch in Süddeutschland Sympathien zu finden. Diese Berechnung dürfte aber falsch sein, ganz sicher in Betreff der erwarteten Sympathien, da die Stimmung überall eine durchaus patriotisch gehobene ist; aber auch die Mobilisirung ist, vorzugsweise in Baden, bereits in wünschenswerther Weise vorgeschritten.

Zur Reise des Königs ist noch nachzutragen, daß während der Fahrt zahlreiche Telegramme einliefen, so aus den Wesergegenden, von den alten Ständen Thüringens, von der stettiner Kaufmannschaft, aus Kempten u. s. w. Hoch dem Schirmherrn Deutschlands! Dank für das kräftige Auftreten gegenüber französischer Anmaßung! Das ungefähr war der Inhalt sämmtlicher Telegramme.

— Der preußische Gesandte in Paris, Baron Werther, ist am 17. Mittags hier eingetroffen.

— Der Kaiser von Rußland hat am 14. d. M. das auf der Kronstädter Rhede liegende Geschwader besichtigt.

Die neuesten belgischen Zeitungen melden Folgendes, was wir unter Vorbehalt hier geben:

Der Senat hat einstimmig den gestern im gesetzgebenden Körper angenommenen Gesetzen seine Zustimmung gegeben. Hr. Rouher hat angekündigt, daß die Preußen französisches Gebiet betreten haben. Nach der Sitzung wird sich der Senat in corpore nach St. Cloud begeben, wo ihn der Kaiser um 5¼ Uhr empfangen wird.

— Der „Nordd. Allg. Z." entnehmen wir Folgendes:

Aus Petersburg ist hier beim Bundeskanzler ein Telegramm mehrerer Deutscher eingelaufen, welches lautet: „Enthusiasmus. Gott helfe Deutschland!"

In den Regierungskreisen zu Konstantinopel ist man entrüstet über das Vorgehen Frankreichs und findet es geradezu unbegreiflich, daß es aus so nichtigen Gründen einen Krieg mit Deutschland beginnt. Einen Beweis dafür liefert die offiziöse „Turquie", welche schreibt: „Wir halten den Herzog v. Gramont im Grunde für weniger beunruhigt, als er scheinen will. Er weiß ganz genau, daß Frankreich nichts von Preußen zu fürchten, und daß Preußen keinen höheren Ehrgeiz hat, als den, das 1866 begonnene Werk zu befestigen, ein Werk, welches es nur durch den Frieden vollenden kann. Preußen hat, die Gerechtigkeit muß man ihm widerfahren lassen, Frankreich durchaus keinen Anlaß gegeben, seine Loyalität zu bezweifeln."

Die gestern (17.) erschienenen englischen Zeitungen beschäftigten sich alle mit der französischen Kriegserklärung, und keine urtheilt in ungünstiger Weise über Preußen. „Standard", „Morning Post" und „Daily Telegraph" sind am wenigsten günstig, und suchen neutral zu bleiben, indem sie beiden Theilen Fehler vorwerfen. Alle anderen Blätter von Einfluß stehen entschieden auf unserer Seite. „Pall Mall Gazette", „Spektator" und „Saturday Review" haben sehr gute Artikel, und „Times" und „Daily News" sprechen in einer Weise für uns, die nicht übertroffen werden könnte.

Die letzte Erklärung der französischen Minister hat auch in Brüssel zwar der Spannung ein Ende gemacht, aber zugleich eine unbeschreibliche Entrüstung hervorgerufen und zwar unter allen Schichten der Bevölkerung. Zum Kommandanten in Antwerpen ist General Eenens ernannt. Das Geld der belgischen Nationalbank ist schon am 15. Juli Abends nach Antwerpen gebracht worden.

— Verschiedene Blätter schreiben offiziös: Bezüglich der Besorgnisse wegen des Verbleibs unserer Panzerflottille enthalten wir uns aus naheliegenden Gründen jeder detaillirten Nachricht, doch können wir aus verbürgter Quelle die beruhigende Versicherung geben, daß sie unangefochten und in dem erwünschten Zustande an ihren Bestimmungsort gelangt ist.

— Aus Polen geht der „Thorner Z." die Nachricht zu, daß beträchtliche Truppenmassen sich nach der österreichischen Grenze bewegen.

— Der gesammte Güterverkehr im Bereich der Ostbahn und der Berlin-Stettiner Eisenbahn ist laut Bekanntmachung der betr. Direktionen eingestellt worden.

— Die wiener Journale bringen die Nachricht, der Vertreter Rußlands am dortigen Hofe, Hr. v. Novikoff, habe dem Grafen Beust die Befriedigung der russischen Regierung darüber ausgedrückt, daß die Reichsregierung bei einem eventuellen französisch-preußischen Kriege die strengste Neutralität zu bewahren beschlossen hat. Bei dieser Gelegenheit habe der Gesandte Rußlands Namens seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß auch Rußland die strikteste Neutralität beobachten werde.

Die „Abendpost" berührt die obige Mittheilung nicht, dagegen enthält das offiziöse Blatt nachstehende Berichtigung:

„Gegenüber mehrfachen hier und da auftauchenden Gerüchten über militärische Vorkehrungen, welche österreichischerseits verfügt worden sein sollen, sind wir beauftragt, auf das Bestimmteste zu versichern daß alle in diese Richtung einschlagenden Angaben und Vermuthungen jeder Begründung entbehren. Wir hoffen, daß diese unzweideutige Erklärung genügend sein wird, die öffentlichen Blätter wie das große Publikum zur äußersten Vorsicht bezüglich der Aufnahme derartiger allarmirender Nachrichten zu bestimmen."

— Zur Haltung Sachsens schreibt man der wiener „Presse" aus Dresden: der Kronprinz von Sachsen entwickelt als Chef des Sächsischen Armeekorps eine große Thätigkeit. Er hat mit dem Könige, seinem Vater, der in Folge der politischen Ereignisse zurückgekehrt ist, mehrfache Besprechungen gehabt.

— So hinfällig und klapprig der alte Fuchs in den Tuilerien auch geworden ist, seine angeborene Schlauheit ist ihm noch immer treu geblieben. Der „B. Börs. C." begründet dieses Leumundsattest folgendermaßen:

Zwei Proklamationen wird der Staatsstreichkaiser erlassen, die eine in französischer Sprache an die große Nation, die andere in deutscher Sprache wahrscheinlich nicht an die Franzosen, aber ganz bestimmt für die Deutschen. Der sieggewohnte Cäsar verspricht, nachdem er die Lorbeeren in Deutschland gepflückt, daß er keinen Zoll deutscher Erde sich aneignen will, sondern daß er nur den Parvenu Preußen in seine Grenzen vor Sadowa zurückweisen wird. Die Echtheit dieser Nachricht vorausgesetzt, so spricht diese Frechheit Napoleons, zur deutschen Nation überhaupt reden zu wollen, allerdings für seine tückische Schlauheit oder schlaue Heimtücke, doch dürfte sich dieses Mal Louis Napoleon verrechnet haben. Bei der französischen Nation muß die in Rede stehende Proklamation einen schlechten Eindruck machen; die nach dem Rhein lüsternen Franzosen würden sehr ungehalten sein, wenn das besiegte Preußen nur in die Grenzen vor 1866 zurückgewiesen und nicht zum Marquisat von Brandenburg degradirt würde. Die Lockungen und die captatio benevolentiae, welche die angebliche Proklamation für die Deutschen enthält, ist an sich plump. Welchen Glauben, fragen wir zum Schluß, verdient ein Mensch, welcher auf einem vom Blute seines Volkes triefenden Throne sitzend, aber diesen Thron durch Meineid geraubt, welcher durch zwanzigjährige Tyrannei die Nation, die er sein Volk nennt, demoralisirt und durch falsche Verheißungen von Jahr zu Jahr belogen und betrogen hat?

— Am Sonntag fanden in der hiesigen Garnisonkirche eine große Menge militärischer Trauungen von Subaltern-Offizieren und Leuten ohne vorheriges Aufgebot statt.

— Wie der „B. B. C." hört, ist die offizielle Kriegs-Erklärung Frankreichs erst heute (Montag) hier übergeben worden. — Das Personal der französischen Botschaft ist mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt.

— Der Mobilmachungsbefehl für das sächsische (12.) Armee-Corps lautet:

Unter dem heutigen Tage wird das k. sächsische (12) Armee-Corps auf den Kriegsfuß gesetzt, und ist derselbe in sämmtlichen Listen 2c. als erster Mobilmachungstag zu bezeichnen. Das Detail der Mobilmachung erfolgt planmäßig. Die Beurlaubten haben sich — den Einberufungsordres gemäß — pünktlich auf den Sammelplätzen einzufinden; ebenso haben alle augenblicklich außer Kontrole stehenden Mannschaften sich unverzüglich beim nächsten Landwehr-Bataillon anzumelden. Dresden, am 16. Juli 1870. Der kommandirende General: Albert, H. z. S., G. d. I.

— Ein Bewohner der deutschen Nordseeküste veröffentlicht folgenden patriotischen Aufruf an die Einwohner der Insel Helgoland:

„Ein Krieg steht vor der Thür; die feindlichen Kreuzer der Franzosen werden jeden Tag vor den Mündungen der Elbe, Weser und Eider eintreffen können, um unsere Küsten und Gewässer durch ihre räuberischen Hände zu beschädigen und zu verheeren. An Euch ist es nun, Deutsche Mitbrüder, denn Deutsche seid Ihr auch unter dem Szepter Englands, zu beweisen, daß Ihr von einem alten treuen, Friesischen, Deutschen Stamme seid. Wir verlangen nicht, daß Ihr für uns die Waffen ergreifen sollt, wenn wir für unsere höchsten Güter unser Leben einsetzen, nein, nur sollt Ihr nicht um schnödes Geld den Fränkischen Drängern Eure Dienste leihen, sie nicht als bewährte, tüchtige Lootsen in unsere Gewässer einführen. Laßt Euch nicht durch die glänzendsten Versprechungen zu diesem niederträchtigen Dienste herbei, nehmet nicht den glänzendsten Judaslohn, schlagt ihn aus und wir werden Euch ewig dankbar sein. Wir sind überzeugt, daß Ihr mit Freuden unseren Mahnrufen folgt; wehe aber den verlorenen Söhnen von der Insel, die sich zu einem solchen schändlichen Dienste hergeben sollten. Ihre Namen werden für alle Zeit geächtet sein, und wenn sie sich in Deutschland je wieder blicken lassen, soll für ewig das Kainszeichen auf ihre Stirn gedrückt sein. Wir hoffen aber, daß sich kein Helgoländer zu diesem brudermörderischen Dienste hergiebt. Zwingen kann Euch Niemand dazu."

— Den jüngeren Studirenden der Pepinière und Akademie für Militärärzte wurde bereits in ihren Repetitorien am Freitag der nahe bevorstehende Schluß der Anstalten zur Kenntniß gebracht. Dieselben traten sofort zusammen, um dem leitenden Generalstabsarzt eine Petition zu unterbreiten, welche dahin geht, daß auch die Mediziner bis zum vierten Semester hinab auf dem Kriegsschauplatz verwendet werden möchten; es ist ihnen bereits eine zusagende Erklärung zu Theil geworden.

— General Fleury, kaiserlich-französischer Botschafter am russischen Hofe, ist vorgestern von Petersburg kommend, auf der Reise nach Paris durch Berlin passirt. Hieraus mag wohl ein an der Börse verbreitetes Gerücht herzuleiten sein, daß Rußland im Begriffe stehe, Frankreich den Krieg zu erklären. Wir haben die dem „Börs. Cour." entnommene Nachricht alsbald mit drei Fragezeichen versehen. Je leichter Gerüchte jetzt entstehen, desto kritischer werden wir die Nachrichten prüfen, um unsere Leser nicht mit jedem aus Kombinationen oder Erkundigungen bei Lakaien hervorgegangenen Gerüchte zu alarmiren.

— Nachstehender Aufruf an die Pommern, welchen die „N. Stettiner Ztg." enthält, wird wohl überall Nacheiferung finden:

Offenes Herz, offene Hand!

An unsere Landsleute richten wir die dringende Bitte, sofort mit der Begründung aller derjenigen Anstalten vorzugehen, welche geeignet sind, die Thätigkeit unserer kämpfenden Brüder im Felde zu fördern. Unverzüglich müssen die Vereine zur Pflege der verwundeten Krieger, zur Unterstützung der Familien einberufener Wehrleute ins Leben gerufen werden. Lazarethe sind anzulegen, Krankenpflegerinnen müssen bereit sein, es gilt Charpie, Bandagen herzustellen. In jedem Hause giebt es Arbeit. In allen Bezirken und Ortschaften müssen sich sofort Ausschüsse bilden, welche alle Bedürfnisse des kämpfenden Heeres bis aufs Kleinste ins Auge fassen. Die offene Hand der heimathlichen Liebe darf nimmer die im Felde Streitenden verlassen.

Keine Stunde sei verloren! Lavinenartig muß das „Vorwärts" durch die Reihen des Volkes dahinbrausen. Und wenn wir den letzten Hauch von Mann und Roß daran setzen, und wenn wir unseren unmündigen Knaben das Schwert in die Hand drücken müßten, wir dürfen nicht rasten, bis wir die giftige Brut zertreten und Europa für immer von dem französischen Banditenthum befreit haben.

Darum für das Vaterland die Herzen auf, die Truhen auf! Gedenket der Sterbenden, gedenket der Darbenden. Jetzt ist Euer Herz geöffnet — so zaudert nicht. Vertagt eine Schuld nicht, die Ihr heut lösen könnt. Gedenket, wie Eure Väter, Eure Mütter das Theuerste, was sie besaßen, einst freudig dahingaben, vom Finger den goldenen Ehering, vom Haupt den wallenden Haarschmuck. Und sie waren arm gegen uns, die wir im Wohlstand sitzen, ausgesogen durch dasselbe Räuberthum, das jetzt mit blutgierigem Geheul sich gegen unsere Grenzen heranwälzt. So laßt uns nicht kargen. Was frommt uns der eitle Tand, wenn das Vaterland in Stücke geht!

Gold für Eisen!

Danzig, 18. Juli. In der Börse wurde heute folgende Adresse an den König beschlossen und unterzeichnet:

Allerdurchlauchtigster 2c. In ernster Stunde, wo ein frevelhafter Angriff gegen die Ehre und den Frieden unserer Nation Ew. Königl. Majestät und Ew. Majestät getreues Volk gezwungen hat, zum Schwerte zu greifen, fühlen die unterthänigst unterzeichneten Mitglieder der Kaufmannschaft von Danzig sich gedrungen Ew. Majestät das Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und begeisterter unbedingter Opferwilligkeit darzubringen. Solche Bewunderung hat jedes Preußen, jedes Deutschen Herz gehoben, da Ew. Majestät auf die muthwillige Beleidigung, welche Frankreich gegen den Königl. Schirmherrn Deutschlands gewagt hat, die Antwort gaben, welche allein mit der Ehre eines großen Volkes verträglich war. Wie groß auch die Opfer sein mögen, welche dieser Krieg von uns erheischen wird, wir sind bereit, sie freudig auf uns zu nehmen in dem mannhaften Bewußtsein, daß des Einzelnen Glück und Wohlergehen nur bestehen kann unter dem Schutze eines mächtigen, herrlichen Vaterlandes. In tiefster Ehrfurcht unverbrüchlicher Treue. Danzig, den 18. Juli 1870. Die Aeltesten und die Mitglieder der Kaufmannschaft in Danzig."

Heute Nachmittag 5 Uhr findet eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung Behufs Annahme einer Adresse an den König statt. Der Magistrat wird an der Sitzung in pleno theilnehmen. (D. Z.)

Wien. Bei den Wahlen der Tiroler Städte hat in Trient und Roveredo die italienische Nationalpartei, in Innsbruck, wo Professor Wildauer mit 582 gegen 242 Stimmen gewählt wurden, und Bozen die liberale Partei gesiegt. — Bei den Wahlen der Städte in Görz und Istrien sind viele neue Abgeordnete gewählt worden; in Cerrignano der Leiter des Handelsministeriums de Pretis.

Pest, 14. Juli. Gestern wurden im Unterhause die Interpellationen des Grafen Csaky und Ed. Horns durch die Interpellanten begründet.

Graf Csaky: Ich glaube, daß die gesammten Interessen sowohl unseres Vaterlandes als auch des anderen Theiles der Monarchie die Erhaltung des Friedens oder doch mindestens die Sicherung und Wahrung der neutralen Stellung der österreichisch-ungarischen Monarchie fordern. Ich würdige die schwierige und heikle Stellung des gemeinsamen Ministers des Aeußern und wünsche nicht, daß er jeden Faden seiner diplomatischen Thätigkeit vor der Zeit aufdecke. Allein ich glaube, es ist möglich und nöthig, daß die öffentliche Meinung über die Richtung seiner Politik Aufklärung erlange. (Beifall.) Da aber die österreichisch-ungarische Monarchie blos eine solche äußere Politik befolgen kann, welche die vollständige Billigung und Betheiligung der ungarischen Regierung besitzt und von deren geringsten Einzelheiten dieselbe genügende Kenntniß und Orientirung haben muß, so bin ich so frei, an den Hrn. Minister-Präsidenten folgende Interpellation zu richten: Ist der Hr. Minister-Präsident geneigt, dem Abgeordnetenhause über den Konflikt Orientirung zu verschaffen, welcher zwischen Frankreich und Preußen in der spanischen Thronfrage entstanden ist? und ist er geneigt, uns Aufklärung über die Politik zu geben, welche der Minister des Aeußern der österreichisch-ungarischen Monarchie diesem Konflikt gegenüber bisher befolgt hat und in Zukunft zu befolgen beabsichtigt? Eduard Horn: Wenn der eventuell ausbrechende Krieg lokalisirt bliebe, so wäre dies zwar auch ein Unglück, da der Krieg, wenn er nicht eben ein Freiheitskampf ist, das größte Verbrechen wider die Aufklärung und Vernunft, die unmenschlichste Handlung ist; allein das Schlimmste ist, daß er gar nicht zwischen Frankreich und Preußen lokalisirt bleiben wird. Unsere Monarchie ist nicht ganz frei von jedem Engagement. Man spricht zum mindesten von geheimen Verhandlungen, die zwischen Wien und Paris im Zuge sein sollen. Wer nun das intime Verhältniß der Wiener Regierung zum Tuilerienkabinet und die Abneigung des Grafen Beust gegen Preußen kennt, der muß die Nachricht von jenen geheimen Verhandlungen glaublich finden. Da aber Oesterreich-Ungarn unter allen Staaten den Frieden am nöthigsten braucht, so müssen wir darauf achten, daß wir nicht unversehens in den Krieg hineingerissen werden, dessen Ausgang Niemand vorhersagen kann. Ich weiß, daß nach dem Buchstaben des Gesetzes blos die Delegationen das Recht haben, die auswärtigen Angelegenheiten zu diskutiren. (Widerspruch.) Allein die Delegationen werden sich so spät versammeln, daß sie den obschwebenden Konflikt jedenfalls erst post festum werden besprechen können, und so ist zu fürchten, daß die Regierung in einer Frage, welche die Geschicke der Monarchie aufs Innigste berührt, allein und ohne gesetzliche Einflußnahme der Legislative Entscheidungen treffen wird. Aus diesem Grunde erlaube ich mir, den Herrn Ministerpräsidenten zu fragen: 1) Was weiß er von den geheimen Verhandlungen, welche gegenwärtig zwischen Wien und Paris gepflogen werden? 2) In welchem Maße betheiligt sich die ungarische Regierung an den Beschlüssen des Wiener Kabinets? 3) Welche Garantien besitzt die ungarische Regierung dafür, daß unser Blut und Geld mindestens nicht ohne unser Zuthun und unsere Einflußnahme verschwendet wird? Während der Präsident ausspricht, daß die beiden Interpellationen dem Ministerpräsidenten zugestellt werden sollen, erhebt sich Koloman Ghyczy, um einer Aeußerung Eduard Horns entgegenzutreten. „Herr Horn sagte, daß blos die Delegationen das Recht haben, über die auswärtigen Angelegenheiten zu debattiren und zu beschließen. Dem gegenüber verweise ich aber auf den Gesetzartikel 12:1867, welcher das Recht über Krieg und Frieden, sowie über wichtige diplomatische Angelegenheiten zu entscheiden, ausschließlich den Legislativen der beiden Reichshälften vorbehält." (Lebhafter Beifall von der Rechten und Linken.) — Der Präsident konstatirt, daß diese Erklärung Ghyczy's mit einstimmigen Beifall aufgenommen wurde.

Paris. Die „Patrie" vom 17. enthält folgende Entrefilets:

Das Gerücht hat sich verbreitet, daß die französische Regierung betreffs der römischen Frage eine Entscheidung gefaßt habe. Man hat selbst von der Zurückberufung unserer Truppen gesprochen. Wir glauben in der Lage zu sein, zu versichern, daß die römische Frage vollständig unberührt bleibt.

Man meldet, daß die Kriegserklärung morgen den Mächten mitgetheilt werden wird. Am selben Tage wird Frankreich an die süddeutschen Staaten ein Manifest richten, welches festzustellen bezweckt, daß der Kampf sich auf Preußen und Frankreich beschränkt und daß letzteres die Rechte und die Unabhängigkeit der deutschen Nation achten werde.

Luxemburg, 16. Juli. Die Preußen haben an der preußischen Grenze des Herzogthums Luxemburg die Eisenbahnschienen aufgerissen. Zweitausend Mann kampiren an der Grenze bei Wasserbillig. Die Verbindung mit Trier ist unterbrochen. Ebenso die zwischen Metz und Saarbrück. Alle Brücken auf dieser Linie sind zerstört.

Posen, 19. Juli. Die Berliner Post ist statt um 6 Uhr Morgens erst um 8¾ Uhr eingetroffen, ebenso die rheinische Post, welche schon gestern Vorabend eintreffen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 19. Juli.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbes. Dreßler u. Fr. a. Wilasch, v. Kalkstein u. Fam. a. Kuczwaly, Frau Kogler a. Reimnitz, v. Taczanowski a. Biskupice, Lieuten. Tunke a. Sprottau, Rentier v. Komierowski a. Warschau, Kaufm. Ackermann a. Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbes. v. Treskow u. Fr. a. Radojewo, v. Treskow a. Wierczonka, v. Treskow a. Biedrusko, v. Moszczenski jun. a. Wiatrowo, v. Sänger jun. a. Polajewo, Laube a. Trzebislaw, Mathes a. Lossowko, Feldpostmeister Ziegler a. Oldenburg, Feldpostsekr. Hein a. Bromberg, die Lieut. Weiß a. Oels, Wolff u. Jesse aus Poln. Lissa, Golling u. v. Kobietzki a. Stettin, Feld-Intendanturrath Aspert a. Berlin, die Rittergutsbes. Funk u. Fr. a. Rokietnica, Rolin a. Gowarczewo, Opitz a. Lowencin, Oberamtm. Runge a. Krotoschin, die Kaufl. Friedmann u. London a. Breslau, Giese a. Stettin, Speyer, Monasch u. Ottenfeld a. Berlin, Wentzel a. Glogau, Malinìack a. Warschau.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Lieut. Maschke u. Schaper a. Berlin, die Stabsärzte Dr. Meyer a. Rogasen, Dr. Kupizki a. Gnesen, Dr. Ciebert a. Sagan, Dr. Goder a. Ober-Glogau, die Rittmstr. Jäckel a. Posen, Müller a. Krotoschin, die Fähnrichs Grünewald, Schrader, Heyse, Thiel u. Landvoigt a. Posen, Frau Seligsohn u. Tochter a. Samoczyn, die Postsekr. Mühring u. Schröter a. Lissa, Zuchold a. Rawicz, Postkomm. Schöps a. Glogau, Frau Schröck a. Grätz, die Fähnr. v. Bülow u. Sydow a. Pleschen, die Kaufl. Pietsch a. Grünberg, Schmidt a. Görlitz, Zweig a. Berlin, Gaßmann a. Dresden, Lehrer Hoffmann a. Breslau, Cand. med. Kunze a. Gr. Jeziory.

STERNS HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbes. v. Mieroslawski u. Fam. a. Zorawintec, v. Krzyzanski a. Kaliszany, v. Ostrowski u. Fr. a. Polen, v. Kowalski a Sarbia, v. Postolski u. v. Chelmski a. Polen, die Lieut. Close u. Bluth a. Stettin, Kaufm. Littmann a. Breslau, die Rittergutsbes. v. Sobierayski u. v. Jaraczewski a. Kopanin, v. Brodowski v. Fr. a. Pawlowo, Adler a. Labanz, die Lieut. v. Laeper u. Kraffe aus Stettin.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Lieutn. Plehn a. Berlin, Hauptm. Freih. v. Reibnitz a. Osterode, Lieutn. Ulffers a. Berlin, Rittergutsbesitzer v. Winterfeld a. Roscinno, die Feldpost-Sekretäre Schröter a. Lissa u. Zuchhold a. Rawicz, Oberamtmann Walz a. Gora, die Direktoren Molinek a. Reisen, Molinek a. Weine, Kaufmann Jurdzinski a. Kosten, Rentier Deffery's a. England, Friedr. Wilhelmsschüler Gutknecht a. Stettin, die Lieutn. Rothe a. Klebow, Gallenbeck a. Schönberg, v. Niebelschütz a. Gr. Glogau, die Kaufl. Plescher a. Posen, Bloch a. Breslau, Seipel a. Hamburg, v. Beck a. Biebrick a. R., die Hauptleute Hartert u. Albertt a. Schweidnitz, Frau Lettenbauer a. Krossen, Rentier Sander a. Breslau, Rittergutsbes. v. Rogalinski a. Retkowo.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 18. Juli 1870. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 16.			Not. v. 16.
Weizen, fest,			Kündig. für Roggen	—	—
Juli	63½	62½	Kündig. für Spiritus	—	—
Sept.-Okt. . . .	67½	65½	**Fondsbörse**: sehr matt, Kompensation schwierig.		
Roggen, fester,			Märk.-Pos. St.-Akt.	—	50
Juli	43¼	43¼	Pr. Staatsschuldsch.	74½	75
Sept-Okt. . . .	48½	46¾	Pos. neue 4% Pfandbr.	72	—
Okt.-Nov. . . .	49	47¼	Posener Rentenbriefe	74	—
Rüböl, fest,			Franzosen . . .	172	170
Juli	12⅝	12¼	Lombarden . . .	93½	92
Sept.-Okt. . . .	12⅝	12½	1860er Loose . .	63	63
Spiritus, flau,			Italiener . . .	47	—
Juli	12¼	13¼	Amerikaner . . .	80	83
Sept.	12¼	13¼	Oesterr. Kreditaktien	—	—
Okt. pr. 10,000 Litres	16. —	16. 15	Türken	40	40
Hafer,			7½-pCt. Rumänier	—	—
Juni	31½	30¼	Poln. Liquid. Pfandbr.	48	50
Kanalliste für Roggen	—	—	Russische Banknoten	69	—
Kanalliste für Spiritus	—	—			

Posen, 19. Juli. Das Stettiner und Breslauer Börsen-Telegramm vom 18. d. ist bis jetzt nicht eingetroffen.

Telegraphische Börsenberichte.

Breslau, 18. Juli, Nachmittags. Spiritus 8000 Tr. 13⅞. Weizen pr. Juli 62. Roggen pr. Juli 40, pr. Septb.-Oktober 44½, pr. Oktober-November 46. Rüböl loko 14¼, pr. Juli 13¾, pr. September-Oktober 11 1/12.

Hamburg, 18. Juli Nachmittags 4 Uhr. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko geschäftslos, Termine nominell. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. 127-pfd. netto 130 Bankothaler Br., 129 Gd., pr. Juli-August 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 143 Br., 142 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 143 Br., 142 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 127-pfd. 2000 Pfd. in Mk. Banko 145 Br., 143 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 76 Br., 74 Gd., pr. Juli-August 2000 Pfund in Mk. Banko 90 Br., 88 Gd., pr. Septbr.-Oktbr. 2000 Pfd. in Mk. Banko 106 Br., 105 Gd., pr. Oktbr.-Novbr. 2000 Pfd. in Mk. Banko 107 Br., 106 Gd. Hafer und Gerste geschäftslos. Rüböl geschäftslos, loko 29, pr. Oktbr. 25½. Spiritus geschäftslos, loko, pr. Juli, pr. Juli-August und pr. August-Septbr. 18. Kaffee und Zink geschäftslos. Petroleum steigend, Standard white, loko 15 Br., 14½ Gd., pr. Juli 14½ Gd. pr. August-Dezember 15½ Gd. — Schönes Wetter.

London, 18. Juli. Getreidemarkt (Anfangsbericht). Weizen 5 a 6 Sh., Mehl 3 a 4 Sh., Hafer 2 a 3 Sh. höher gehalten. Preise unregelmäßig.

London, 18. Juli, Vormittags. Die Getreidezufuhren vom 9. bis 15. Juli betrugen: Englischer Weizen 5029, fremder do. 21,674, englische Gerste 191, fremde do. 16,198, englische Malzgerste 11,823, englischer Hafer 349, fremder do. 77,479 Quartres. Englisches Mehl 12,013 Sack, fremdes do. 1281 Sack und 13,193 Faß.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
18. Juli	Nachm. 2	27" 11''' 65	+ 13°3	NNW 2-3	bedeckt. Ni.
18. "	Abnds. 10	28" 0''' 05	+ 13°3	NNW 1-2	bedeckt. Ni. ¹)
19. "	Morgs. 6	28" 0''' 47	+ 11°0	NNW 1-2	heiter St., Ci-st.

¹) Regenmenge: 35,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 18. Juli 1870, Vormittags 8 Uhr, 1 Fuß 2 Zoll.
" " 19. " " " " 1 " 2 "

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.